

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	22 (1914)
Heft:	20
Artikel:	Ich bin kein Narr!
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-547865

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

genden Morgen vor die Tür der größten Kirche, mit Fellen bekleidet, öffnete den Mund und hustete so stark als möglich und ließ so den Glauben aufkommen, er sei frank. Und wie ihn jeder, der die Kirche betrat, beobachtet hatte, und ihn viele frugen, was er für ein Leiden hätte, antwortete er, es sei ein Zahnschmerz. Viele aber gaben ihm Mittel an, um ihn zu heilen, er aber nahm die Namen von diesen Leuten und schrieb sie auf sein Täfelchen, und, um seiner Wette ganz sicher zu sein, schlepppte er sich durch die Stadt und bat die ihm Begegnenden, ihm ein Mittel gegen seine Krankheit zu geben. Also schrieb er auf diese Weise mehr denn 300 Personen auf, die ihm Mittel angaben und deren Namen und Zunamen er auf sein Täfelchen eintrug.

Darauf ging er in das Haus des Fürsten und fand denselben am Mittagstisch, stellte sich ihm vor, verkleidet, und gab an, sehr frank zu sein; und wie ihn der Prinz gesehen hatte und in keiner Weise auf den Gedanken kam, daß der Gaufker vor ihm stehe, sagte

er ihm: „Nimm das Mittel, das ich Dir verschreibe, und bete zum heiligen Nikolaus und Du wirst unverzüglich geheilt sein.“ Der Gaufker hörte die Worte und schrieb das Rezept auf, ging darauf in seine Wohnung zurück und schrieb auf ein Blatt Papier alle Mittel auf und die Namen derer, die ihm solche angegeben hatten, stellte den Marquis obenan und die andern dem Rang nach.

Drei Tage später ging er, wohlverkleidet, wieder zum Marquis und gab an, gesund zu sein; er zeigte ihm das Papier, worauf alle Mittel standen, und forderte den Preis seiner Wette heraus. Als der Marquis das Papier gelesen und bemerkt hatte, daß er zuoberst auf der Liste stand, fing er an, mit seiner ganzen Gesellschaft zu lachen, denn diese Gesellschaft war vom Plan unterrichtet, bekannte sich als besiegt und befahl, dem Gaufker auszuzahlen, was er ihm versprochen.

Was meinen unsere Leser dazu? Ließe sich diese Geschichte nicht auch heute bei uns mit Erfolg wiederholen?

Ich bin kein Narr!

Eine traurige Geschichte reproduziert die „Bergstadt“ in Breslau. In der Mitte des 17. Jahrhunderts schrieb Marion de Lorme in einem Brief an Deffiat de Cinq-Mars folgendes: Mein lieber Deffiat, während Ihr mich zu Narbonne vergeßt und Euch den Freuden des Hoflebens hingebt, mache ich, Eurem Wunsche folgend, Lord Vorrester die Honneurs von Paris, und wir wandern zusammen von einer Merkwürdigkeit zur andern. Gestern nun waren wir in Bicêtre, wo wir einen ganz sonderbaren Narren entdeckt haben. Als wir durch den Hof gingen und ich mich, halb tot vor Angst, dicht an meinen Begleiter drückte, zeigt sich plötzlich ein häßliches Gesicht hinter eisernen Stangen und fängt an,

zu schreien: „Ich bin kein Narr! Ich bin kein Narr! — Ich habe eine Entdeckung gemacht, welche das Land bereichern muß, welches sie benutzt.“ Entsezt über die Verzweiflung, die aus den Zügen des Menschen sprach, und über den Jammer, der aus seinem Hülferuf klang, fragte ich den Wärter, welcher uns begleitete, was an dieser Entdeckung eigentlich sei. Er lachte, zuckte die Achseln und erzählte uns dann, daß der Narr mit kochendem Wasser schwere Lasten heben und noch andere Wunderdinge verrichten wolle. Er heiße Salomon de Gaus und sei vor vier Jahren nach Paris gekommen, um dem König eine Denkschrift zu überreichen. Richelieu schickte ihn aber fort, und von da

an verfolgte der Narr ihn auf Schritt und Tritt, beständig bittend, man möge seine Schrift prüfen, bis der Kardinal endlich, der Zudringlichkeit müde, ihn ins Narrenhaus

von Bicêtre sperren ließ. Dieser unglückliche Insasse des Irrenhauses, Salomon de Caus, war der erste Erfinder der Dampfmaschine.

Die sechzehnte.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ erzählen: Ein Verwundeter liegt still und steif in einem Saal, in dem die sachverständigen Hülfskräfte vom Roten Kreuz ruhig und gut ihr schweres Amt verschen. Aber da kommen außer ihnen auch noch eine Reihe Damen durch den Saal, Damen aus den besten Ständen, Damen, die nicht sachverständig sind, Damen, die aber einen unbezwinglichen Drang haben, ihren sicher guten Willen doch zu zeigen. Sie haben allerlei gestiftet, und da glaubt man denn, ihnen den Zutritt nicht gut verwehren zu können.

Eine solche Dame kommt also zu dem Verwundeten, der regungslos dasiegen muß. „Kann ich Ihnen vielleicht etwas tun?“ — „Nein, ich danke Ihnen.“ — „Aber vielleicht darf ich Ihnen das Gesicht ein wenig mit Essigwasser abwaschen?“ — „Hm.“ Die Dame nimmt das bereitliegende Schwämmchen, taucht es in das bereitstehende Wasser und fährt dem ebenfalls bereitliegenden Verwundeten übers Gesicht, eine Prozedur, die man ihr gezeigt hat. „Wünschen Sie noch etwas, bitte?“ Jetzt kann es der biedere Bayer nicht mehr länger verhalten. „Wiss'n S'“, sagte er, „i hab Gahna die Freid net verderb'n woll'n, aber Sie san heit scho' die sechzehnte, die wo mir mei' G'sicht abg'wasch'n hat.“

Sammlung von Geld und Naturalgaben.

Bei der Zentralstelle eingelangt:

A. Barbeiträge.

V. Liste.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Von einer Baslerin, Lotterielos	2.—	Infant.-Regiment 16. Ertrag eines Kir-	
Gebrüder Bühler, Uzwil	1000.—	chenkonzertes in Oberwil i. S.	160.—
Evang. Frauenverein Berneck	16. 30	Sammlg. d. Hrl. Pfr. Gnehm, Diessenhofen	50.—
M. Horten, Düsseldorf	13.—	Sammelstelle St-Imier	500.—
Durch Hrn. Pfarrer Gemperle, Flums	22. 20	Zweigverein Emmen	141. 50
Samariterverein Hallau	77.—	Zweigverein Toggenburg	140.—
Zweigverein Zürich vom Roten Kreuz	10.000—	Par le petit catéchisme, Praz-Vully	50.—
Zweigverein Basel	105.—	Samariterverein Meilen	433. 80
Kurgäste des Hotels Gurnigel	294.—	Zweigverein Luzern	5000.—
Zweigverein Bern-Seeland	2000.—	Durch Bureau Communal, Peseux	297.—
Zweigverein Thur-Sitter	1400.—	Zweigverein Genf	750.—
Commissario di Governo di Lugano	2300.—	Zweigverein Solothurn	209. 80
Samariterverein Muri (Aargau)	101.—	Zweigverein Schwyz	670. 65
Samariterverein Fischenthal	12.—	Samariterverein Bülach	444. 70
Sammelstelle Chiasso	263.—	Durch Hülfskomitee Willisau	500.—
Zweigverein Sierre	140. 70	Zweigverein Bern-Oberland	1000.—
Commissario di Governo di Lugano, Sammelergebnis	2723. 79	Sammlung durch Frau Suter, Aesch	30.—
O. K., Bern	150.—	Dr. med. Hohl, Bern, ausgeschl. Honorar für Milit.-Pat.	7. 50
Commissario di Governo di Locarno	877. 20	Sammlung durch Frau Dr. Studer-Heer, Rapperswil-Jona	50.—
Commissario di Governo di Bellinzona	747. 51		